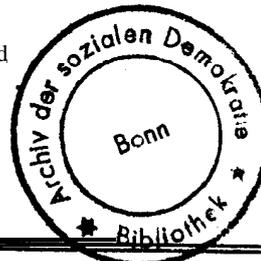


# Das Reichsbanner Schwarz Rot Gold

Beiträge von  
Paul Löbe, Philipp Scheidemann,  
-Wilhelm Sollmann, Fritz Koch,  
Robert Breuer, Arno Scholz,  
Senator Gerth u. a.

1.40. Tausend



---

Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H., Berlin SW 68  
Lindenstraße 114

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
Paul Löbe: Das Banner für die Republik . . . . .	5
Philipp Scheidemann: Zwei notwendige Aufklärungen . . . . .	8
Wilhelm Sollmann: Volkswohl im Volksstaat . . . . .	11
Fritz Koch: Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold . . . . .	16
Arno Scholz : Die Jungmannschaften des Reichsbanners Schwarz- Rot-Gold . . . . .	19
Robert Breuer: Im schwarz-rot-goldenen Kampfwagen . . . . .	22
*** Nationalistische Organisationen und Außenpolitik . . . . .	24
Senator Gerth: Schwarz-Rot-Gold und Schwarz-Weiß-Rot . . . . .	29

A45341

## Republikaner!

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold dient nicht irgendwelcher Partei; es dient der Republik. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold kämpft für die Vorbedingungen jeder politischen Betätigung: für die Freiheit, für die Demokratie, für die Verfassung. Jedermann, der entschlossen ist, für diese hohen Güter des politischen und kulturellen Lebens einzutreten, darf und soll dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold beitreten; die Parteien aber, die, was sie auch sonst an Idealen haben mögen für Republik und Demokratie kämpfen, müssen ihre Anhänger dem Reichsbanner zur Verfügung stellen.

Zu den Parteien der Republik gehört die Sozialdemokratie. Sie sieht und sucht selbstverständlich noch andere Ziele als das, die Staatsform der Republik unter allen Umständen zu schützen. Aber die Sozialdemokratie weiß, daß die Republik, wie sie durch die Weimarer Verfassung festgefügt worden ist, die Voraussetzung für jede weitere geistige Entwicklung der Arbeiterschaft und für deren Hineinwachsen in die ihr zustehenden Machtstellungen ist. Darum hat die Sozialdemokratie die Pflicht, für das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold zu werben. Diesem Zweck will die hier vorliegende Flugschrift dienen. Möge sie von Hand zu Hand gehen und besonders die aufrütteln, die in stumpfer Gleichgültigkeit heute noch zur Seite stehen.

Es lebe die Republik !

Es lebe die politische Freiheit!

---

# Das Banner für die Republik

*Von Paul Löbe*

Maulwürfe unterwühlen den Bestand der deutschen Republik. Draußen stärken sie die Reihen der nationalistischen Gegner durch ihren unvernünftigen Chauvinismus und die militärischen Maskeraden, die zwar Kinderspiel sind, aber ernst scheinen wollen, innen schaffen sie immer neue Herde der Unruhe, Putsch- und Attentatsstimmungen.

Fünf Jahre glaubten ehrliche Republikaner, der neue Staat würde sich selbst dagegen zur Wehr setzen. Aber er versagte. Seine Verwaltungsorgane wurden der monarchistischen Demonstranten nicht Herr, seine Justiz breitet schützend die Arme über die Staatsfeinde von rechts, seine Reichswehr hielt verdächtige Bruderschaft mit den illegalen Organisationen der Monarchisten. Von dieser Seite ist also eine Abwehr um so weniger zu erwarten, als die reaktionäre Welle die Deutschnationalen in die Regierungen verschiedener Bundesstaaten führte und damit die Exekutive in republikfeindliche Hände spielte.

Im Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“ erhebt sich das republikanische Deutschland selbst, um seine Verfassung zu schützen. Lange genug hat unbegreifliche Geduld gegenüber allen Provokationen obgewaltet. jetzt aber bricht die Bewegung mit einer Gewalt los, die hoffen läßt, daß das Versäumte in wenigen Wochen nachgeholt wird. Bataillone und Regimenter republikanischer Jugend und ehemaliger Kriegsteilnehmer formieren sich in den großen Städten, bald werden es Brigaden sein, und schon treten Kompagnien und einzelne Züge auch in den Dörfern unter dem schwarz-rot-goldenen Banner an, um dem Uebermut der Schwarz-weiß-roten entgegenzutreten. Eben kehre ich aus der Gründungsversammlung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in Hamburg zurück, die riesige Werkhalle vermochte die Rekruten der neuen Freiheitsarmee nicht zu fassen und unter unbeschreiblichem Jubel vollzog sich hier die Formierung des Abwehrheeres, dem der erste Bürgermeister Dr. Fettersen einen demokratischen Geleitspruch auf den Weg gab. Der deutsche Arbeiter, der die stärksten Kadern zur republikanischen

Armee stellt, war aus begreiflichen Gründen, ein Gegner äußerlicher Uniformierung, militärischer Rangordnung, sichtbarer Abzeichen, Borten und Sterne. Aber wenn die politische Notwendigkeit es erfordert, wenn ein Teil der Jugend aus der Arbeiterklasse und des proletarisierten Mittelstandes eingefangen wird mit dergleichen Symbolen und Institutionen, dann müssen auch wir der Jugend geben, was sie durchaus nicht entbehren will und müssen schon im Interesse ihrer Schlagfertigkeit jene Organisationen schaffen, die sich jedem Gegner gewachsen zeigen.

Die Kampfschar trägt den Schild, von dem Turnvater Jahn im Februar 1849, als noch nicht alle Hoffnung erstorben war, in der Frankfurter Nationalversammlung sagte: „Ich will hier meinen Schild verkünden, weil ich ihn nicht aushängen kann. Mein Schild trägt drei Farben: schwarz, rot und gold. Und darauf steht geschrieben: Einheit, Freiheit, Vaterland!“ Sie wird den nationalistischen und vaterländischen Verbänden beweisen, daß nicht diejenigen die höchste Vaterlandsliebe besitzen, die sie am lautesten im Munde, am aufdringlichsten im Titel führen, sondern diejenigen, die unsere freiheitlichen Institutionen schützen, das Land für jeden wohnlich machen und dem freien Bürger seine Rechte sichern helfen.

Sie macht die deutsche Jugend aufmerksam, welche Irreführung es ist, wenn behauptet wird, Demokratie und Republik seien fremdländische, undeutsche, welsche Einfuhrartikel. Dagegen sprechen nicht nur die Versuche Steins und Hardenbergs, durch demokratische Verfassungen für Städte und Gemeinden den Wiederaufbau Preußens vor hundert Jahren zu fördern, dagegen sprechen nicht nur die blühenden deutschen Städterepubliken des Mittelalters, dagegen spricht die ganze Gemeinde- und Gauverfassung der alten Germanen, wo alle Rechte bei den freien, mündigen Bürgern und Bauern lagen und der Häuptling und Herzog, der „Volksbeauftragte“, auch der Herrscher ist.

Sie bestreitet den Monarchisten die Anschauung, daß die Monarchie, daß das Gottesgnadentum, dieses asiatische Gewächs, das in Europa seine wissenschaftliche Begründung und höchste Ausprägung unter Ludwig XIV. von Frankreich erfuhr, daß diese Staatsform der gottbegnadeten Obrigkeit und der rechtlosen oder minderberechtigten Untertanen deutsches Gewächs sei und deutschem Geist entspreche.

Die deutsche Demokratie und die deutsche Republik gegen jeden Angriff zu verteidigen, das ist in Zukunft die Sonderaufgabe des „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“. Wir werden diese Farben in Stadt und Dörfern hissen und ein Wald von Fahnen soll über allen deutschen Gauen sichtbar werden. Unter diesen Fahnen aber soll sich sammeln, wer bereit ist, sie zu verteidigen: der Frontkämpfer, der gerungen und geblutet hat, nicht für Kaiser und

König, aber für Volk und Vaterland, der Jüngling, dem die Liebe zur Freiheit im Herzen glüht, jeder, dem die Republik ein unveräußerliches Gut geworden ist.

Tapfer sind die Feinde der Republik in der Regel nur, solange von keiner Seite ein fester, organisierter Widerstand zu erwarten ist. Wenn solcher Widerstand sichtbar wird, klappen sie zusammen und der lauteste Uebermut verkriecht sich ins Mäuseloch. Das bloße Dasein einer Millionenorganisation wird die Ludendorffler im Zaume halten.

Doch nicht nur zur Abwehr der monarchistischen Reaktion, auch zur Erreichung positiver deutscher Ziele hissen wir das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Wir wollen heraus aus Kleinstaaterei und Partikularismus, wir wollen kämpfen für die geeinte großdeutsche Republik. Draußen vor den Toren des Reiches stehen deutsche Landsleute, denen die Friedensverträge das formelle Selbstbestimmungsrecht verliehen, die bei uns Einlaß gewähren. Heute hält die Entente die Tore noch geschlossen. Eines Tages müssen sie geöffnet werden. Wenn in die Friedfertigkeit unseres Volkes kein Ernsthafter mehr wird Zweifel setzen können, wenn große Organisationen, die der Freiheit und dem Frieden dienen, auch dem übrigen Europa zeigen, daß ihm von uns her keine Gefahren drohen, dann fällt der unwahrhaftige Vorwand, der den Deutschen in Oesterreich das Selbstbestimmungsrecht verkürzt. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold wird im Verein mit anderen Organisationen als Träger einer unwiderstehlichen Volksbewegung den Tag vorbereiten, wo die Grenzpfähle fallen und die Fahnen der geeinten Republik wehen vom Donaustrand und Alpenhang bis zu den Halligen im deutschen Meer.

## Zwei notwendige Aufklärungen\*)

Von **Philipp Scheidemann**

Als die Debatten über das Versailler Diktat stattfanden, ging eine nationale Welle über unser Land. Das war geradezu selbstverständlich. Viele unserer Genossen leiden an der mir immer unfaßbar gewesenen Vorstellung, daß sie um Gotteswillen nicht in den Verdacht kommen dürfen, ebenfalls von nationalen Gefühlen beiseelt zu sein. Weil unsere Gegner im Reich nationalistisch sind und patriotische Purzelbäume schlagen, deshalb sollten wir ängstlich bemüht sein, zu verbergen, mit wie inniger Liebe wir an unserem Vaterlande hängen? Die wahren Patrioten sind wir, die wir unser schönes Vaterland so einrichten wollen, daß alle Landeskinder gleiches Recht und gleiche politische Freiheit haben, und daß jeder sich wohl in der Heimat fühlen kann! Es ist mir immer sehr gegen den Strich gegangen, wenn ich die banalsten Redensarten über unsere Internationalität habe hören müssen. Sind wir denn international, weil wir die Nation gering achten oder gar für einen allgemeinen Völkerbrei uns erwärmen? Um Gotteswillen: Nein! D e n habe ich in Amerika kennen gelernt, aber dort sind gerade die Sozialdemokraten auf das eifrigste bemüht, die verschiedensten Sprachengruppen wieder zusammen zu bringen. Anders ist an die Arbeiter überhaupt nicht heranzukommen.

Wir sind international, weil wir wissen, daß eine jede Nation nur dann ihr Höchstes und Bestes an Kulturwerten, an Kunst und Wissenschaft wird leisten und aller Welt geben können, wenn sie

\*) Die beiden nachstehenden Absätze sind Teile der Rede, die Scheidemann am Rathenau-Tage in dem großen Saal der „Neuen Welt“ vor Tausenden von Arbeitern hielt. Eine tapfere Rede, die nichts verschleierte und die Massen nicht schonte. Wenn wir Scheidemann baten, uns zu erlauben, diese beiden Stellen nachzudrucken, so geschah das, weil uns dringend notwendig erscheint, gerade heute, im Zeichen des Banners Schwarz-Rot-Gold, das die Massen endlich fest in die Faust nehmen, über zweierlei aufzuklären: 1. wie wir die Reichswehr verpaßen; 2. wie wir den Pseudonationalen zu Ihrer Lügenexistenz verhalfen. Aus solcher Aufklärung aber solle zweierlei Wille wachsen: Unser die Reichswehr! Wir das Vaterland!

nach jeder Richtung hin durch eine „Internationale“ gesichert ist: in ihrem Bestande, ihrer Arbeit, ihrem Warenaustausch, ihrem Frieden. International gesicherter Frieden heißt überflüssig gewordener Militarismus, heißt international gesicherte Sozialpolitik: Achtstundentag, Arbeiterschutz, Frauenschutz, Kinderschutz – was hätte das gemein mit irgendwelcher antinationaler Gesinnung? Ich habe Jean Jaures begeistert zugestimmt, als er den Begriff der Nation in die schönen Worte kleidete:

„Die Nation ist das Schatzhaus des menschlichen Genies und Fortschritts und es stünde dem Proletariat schlecht an, die kostbaren Gefäße menschlicher Kultur zu zertrümmern.“

Unsere nationale Gesinnung ist himmelweit entfernt von der nationalistischen Gesinnung unserer Gegner. Bei diesen ist „national“ gleichbedeutend mit der Gier nach der Macht für eine bestimmte Klasse im Reich und der Vormachtstellung des Reichs in der Welt. So haben sie auch das herrliche Lied Hoffmanns von Fallersleben: „Deutschland über alles“ tendenziös geschändet und aller Welt die Ueberzeugung beigebracht, daß Deutschland über alle und alles zu herrschen bestrebt sei. „An deutschem Wesen soll die Welt genesen!“ Was haben derartige Worte dazu beigebracht, alle Welt gegen Deutschland aufzuhetzen! Nationalistische Gesinnung ist Intoleranz, Ueberheblichkeit ist Streit, ist Bedrohung, ist Krieg oder doch dauernde Rüstung zum Krieg.

Nationale Gesinnung ist innige Liebe zum Vaterlande, ist die Selbstverständlichkeit, alle Nationen, alle Menschen als gleichberechtigt anzuerkennen; ist der Wille, durch internationale Garantien jedem Volke die Möglichkeit zu schaffen, alles seiner besonderen Veranlagung und Begabung entsprechend in höchster Vollendung schaffen und mit aller Welt austauschen zu können. Für den wahrhaft nationalen Menschen, gleichviel ob er Deutscher, Franzose, Italiener oder Russe ist, ist die Internationale der Schutz und Schirm für die Heimat, an der er mit allen Fasern seines Herzens hängt, die er liebt – „über alles in der Welt“.

\* \* \*

Am meisten schimpfen auf die SPD., auf die Reichswehr und vieles Andere junge „Radikale“, die 1914 noch die Schulbank drückten, die keine Ahnung haben von der Riesenarbeit, die die SPD. politisch und wirtschaftlich geleistet hat. Nichts an der Kulturarbeit mitgeleistet, nichts miterlebt aus der Vorkriegszeit, nichts darüber gelesen, nur beim Granatendrehen radikale Redensarten gehört: die Sozialdemokraten sind Arbeiterverräter, Sozialpatrioten. Das war die politische Erziehung vieler von denen, die jetzt „radikale Führer“ sind. O, sie können den Moskauern erstaunlich fix gehorchen, schwenken auf die Pfliffe der Sobelsöhne

Radek und Sinowjew ein, wie alte preußische Unteroffiziere ; machen Putsche auf Befehl; können wunderbar auf Kindertrompeten blasen und auf zwei Fingern pfeifen – aber was können sie sonst? Sie zersplittern und lähmen die Arbeiterbewegung und fördern damit die Geschäfte der Kapitalisten . . .

Wie wurde denn die Reichswehr, an der wahrscheinlich nur sehr wenige Menschen ihre Freude haben? Ihre Väter waren Radikale von 1918/19. Der Radikale Emil Barth nennt sie in seiner Schrift bei Namen.

Die Volksbeauftragten wollten wahrhaftig kein neues Heer aufstellen. Sie waren der Meinung, daß der Bedarf der deutschen, Arbeiter und Bürger an Militarismus vollkommen gedeckt gewesen sei; nahmen an, daß alle zufrieden sein würden, wenn ausschließlich Schutzleute uniformiert würden, die aufzupassen hätten, daß nicht einer dem andern die Fensterscheiben einschläge. Weit gefehlt! Die „Radikalen“, die in der Revolutionszeit täglich mit Handgranaten und Maschinengewehren auf den Berliner Straßen demonstrierten, um die sechs Volksbeauftragten einzuschüchtern, z w a n g e schließlich zur Abwehr. Und warum wurde diese nicht so, wie sie von den Volksbeauftragten gewünscht wurde und auch hätte werden können? Weil die „Radikalen“, die die Pressekommissionen beherrschten, die Veröffentlichung aller Aufrufe verboten, durch die die klassenbewußte Arbeiterschaft zum Eintritt in die Wehren aufgefordert wurde. So wurden die Sozialdemokraten von radikalen Genossen aus der Reichswehr ferngehalten und jetzt schimpfen gerade wieder die Radikalen auf die Reichswehr, weil sie so ist, wie s i e sie erzwungen haben.